**Müncheberg 1. Sonntag nach Trinitatis, 14.Juni 2020**

Vikarin J. Bach

**Predigt Apg 4,32-36**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. - Amen.**

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Was uns hier geschildert wird, ist faszinierend! Erfüllt vom Geist und vom zauberhaften Anfang eines Aufbruchs! Ein neues Konzept, eine Idee, wie Christinnen und Christen miteinander leben sollen und dies strahlte in die Gemeinschaft hinein. Was sich hier vollzieht, müssen wir verstehen im Zusammenhang von damals. Jede und jeder gab alles hin, alles Hab und Gut. Barnabas geht und verkauft all seinen Besitz und gibt ihn in die Hand der Apostel. Schnell bin ich versucht zu denken: Das gilt uns doch heute auch! Sollten wir nicht auch viel mehr geben? Vor allem an Materiellem? Sollten wir nicht schauen, wie wir einander helfen können und uns gegenseitig versorgen. Oder weitergehend, fast schon utopisch gedacht: jede und jeder verzichtet auf Gehalt, Besitz, Anspruch und wir bestimmen jemanden, in diesem Fall Karin Bertheau, um alles gerecht aufzuteilen. Wir legen alles einer Person oder einem Gremium zu Füßen und dann wird aufgeteilt, an jede Person, wie sie es braucht. Und wir hätten Geld und Mittel, um etwas aufzubauen, hier vor Ort. In der Gemeinde, in Müncheberg oder in den Dörfern unserer Gemeinde. Es ist ein interessanter, ein spannender Traum. Man kann immer weiter spinnen, was nicht alles möglich wäre. Aber da sind wir nicht, da ist unsere Gesellschaft nicht und wahrscheinlich ist es nicht mal unser aller Wunsch.

Aber was ist es dann? Lasst uns anhand des Textes darüber nachdenken, was die Worte für unsere Gemeinde bedeuten! Die Szene, die wir hier hören durften ist vom Anfangszauber erfüllt. Dort, in diesem Moment, war es wichtig, alles Geld zusammenzutragen, um ein Projekt anzufangen. Das Projekt Kirche und neue Gemeinschaft. Für dieses Projekt wurden alle Kräfte und Ressourcen mobilisiert. Aber, liebe Gemeinde, was ist es denn, das uns hier und jetzt antreibt? Als Gemeinschaft, als Kirche und letztlich als Einzelperson? Ich bin hier, heute morgen oder regelmäßig im Frauenkreis, oder im GKR tätig oder lasse mich konfirmieren. Es passiert etwas und es zieht mich etwas hin in diese Gemeinde. Aber was ist es? Oder was hat mich enttäuscht? Warum komme ich nicht mehr? Was möchte ich verändern und deshalb bin ich manchmal da, um zu prüfen, ob sich doch noch etwas getan hat? Was bewegt mich? Was bewegt mich in Bezug auf diese Gemeinde?

Ich bin nun seit drei Monaten Vikarin hier im Müncheberger Land. Ja, Corona hat den Start erheblich erschwert. Persönliche Kontakte waren kaum möglich. Treffen nur auf Abstand, Singen im Gottesdienst geht nicht. Dass wir uns überhaupt sonntags treffen, ist mit Aufwand verbunden. Ein „normales“ Gemeindeleben durfte ich bisher nicht kennenlernen. Ich lerne die Lücken kennen… „heute hätten wir Frauenkreis“, heißt es.. „aber das geht nicht“. „Eigentlich sind wir jede zweite Woche im Seniorenheim, aber nun vorsichtig einmal im Monat“. Die Konfis treffen wir online und bald auf Abstand in kleinen Gruppen. Es ist alles anders als geplant. Und das, was ich kennenlerne, ist Gemeinde im Krisenmodus. Und das innerhalb einer fragilen, immer weiter schrumpfenden Landeskirche und im ländlichen Raum. Es ist speziell. Aber was ich auch erlebe, sind Menschen vor Ort. Vereinzelt lerne ich jemanden kennen und bin dann ganz gespannt, wer sich hinter dem Namen verbirgt und welche Rolle der Person zukommt im Gemeindekontext. Oder ich sehe Gruppen, Menschen, die zusammengewachsen sind und sich mögen. Ich sehe die Posaunenchöre als konstante Größe hier in der Gemeinde, gerade jetzt zu Coronazeiten. Da, wo wir verstummen, erwecken die Bläser den ruhigen Raum zum Leben. Und da ist Frau Müller, die die Kirche mit ihrer Orgel mit Musik und Klang erfüllt. Ohne die Bläser und ohne Frau Müller wäre da nur das gesprochene Wort. Und das kann manchmal ziemlich eintönig sein.

Ich durfte den Gemeindekirchenrat kennenlernen, 12 Frauen und Männer, die immer das kleine bisschen extra Zeit investieren und sich wesentlich für die Gemeinde einbringen, die sich bei whatsapp vernetzt haben und Infos austauschen, sowie Grüße und Bilder. Ich habe ein paar Konfis kennengelernt und viele mehr. Manchmal sind es nur kurze, erste Begegnungen, leider kann ich nicht alles ausführen, was ich bisher und wen ich kennengelernt habe, aber es war und bleibt spannend!

Aber zurück zur Frage: wer sind wir und was bewegt uns hier in dieser Gemeinde?

Ich sehe, dass sich viel bewegt und in Bewegung ist. Neulich wurde ein Weg gebaut in Münchehofe zur Kirche hin. Es ist ein wunderschöner, sich stimmig einfügender Weg und es ist ein schönes Symbol für etwas, das auf den Weg gebracht wird. Ich sah gestern die Kirche in Eggersdorf. Es ist ein Raum, in dem viel möglich ist. Ein Gemeinschaftsraum ist da, eine Heizung, eine Küche. Der Rasen war perfekt gemäht, die Glocken läuteten. Ich sehe in den Dörfern, dass Menschen, ob in der Gemeinde oder auch nicht, dass sie sich um die Kirche kümmern, dass sie ihnen am Herzen liegt. Und dass sich immer wieder Bewohner des Dorfes bemühen um ihre gemeinschaftliche Räume, um ihren Ort.

Wenn wir könnten, also wenn Corona nicht wäre, würde ich so gern jetzt mit Ihnen allen nach dem Gottesdienst einen Kaffee trinken, hier in der Kirche und ins Gespräch kommen. Oder anschließend einen Gesprächskreis haben oder an einem anderen Tag, an dem es darum geht, wo ich persönlich und wo wir als Kirche als Gemeinde hinwollen. Was bewegt mich und wo möchte ich etwas bewegen? Ich würde mich aber auch freuen, wenn dieses Gespräch trotzdem nicht verloren geht und wenn, wer möchte, mit mir oder anderen darüber in den Austausch darüber kommt.

Über die Fragen: Wie kann ich mich ganz persönlich mit dem, was ich habe und wie ich bin, einbringen? Die Kirche ist der Zusammenschluss von Menschen im Glauben. Was glaube ich?

Und welche Gaben habe ich bekommen, die ich für die Gemeinschaft bereitstellen kann und will?

Wovon träume ich insgeheim, wenn ich an meine Gemeinde oder an meine unmittelbare Umgebung denke? Und teile ich diese Träume eigentlich jemandem mit? Vielleicht gibt es ja noch weitere Menschen im Umfeld, die etwas Ähnliches wollen oder träumen und alles, was es braucht, ist, dass jemand einen Anfang macht, es ausspricht.

Wo will ich, kann aber nicht? Weil mich etwas zurückhält oder weil ich schon so viel mache und scheinbar wenig Ertrag da ist? Es sich also unbefriedigend angefühlt hat, wenn ich mich eingebracht habe.

Oder empfinde ich Zeitnot als den größten Hinderungsgrund?

Was bewegt mich, was hindert mich?

Wie können wir weiter wachsen, sodass wir zu Christus hin wachsen? Zu einem Leib werden?

Ich bin neugierig und möchte lernen. Lasst uns offen und ehrlich miteinander umgehen. Die Kirche ist nicht zum Selbsterhalt da. Sie ist da, weil Menschen hier zusammen kommen aus unterschiedlichsten Gründen. Und ich glaube an Gott, ich glaube an den Heiligen Geist und dass dieser sich einen Weg in unsere Gemeinschaft sucht. Ich glaube daran, dass Gott hier wirkt und wirken kann, wenn wir ihn suchen, ihn bitten und wenn wir ihn in unsere Mitte einladen.

Amen.